Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 17

Artikel: Filmmusik

Autor: Schacht, Roland

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

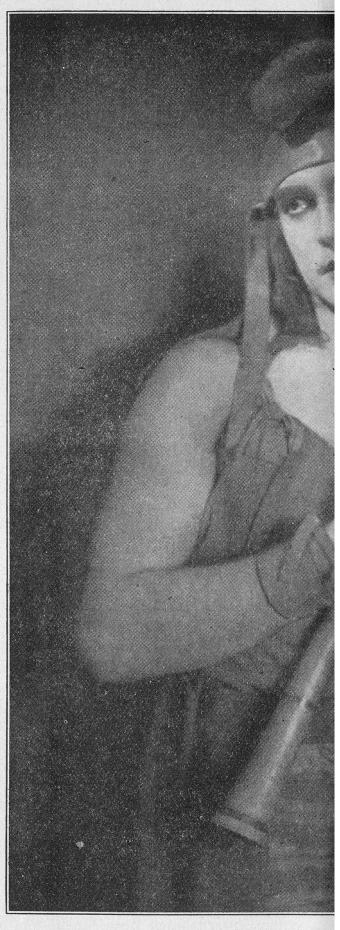
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Filmmusif.

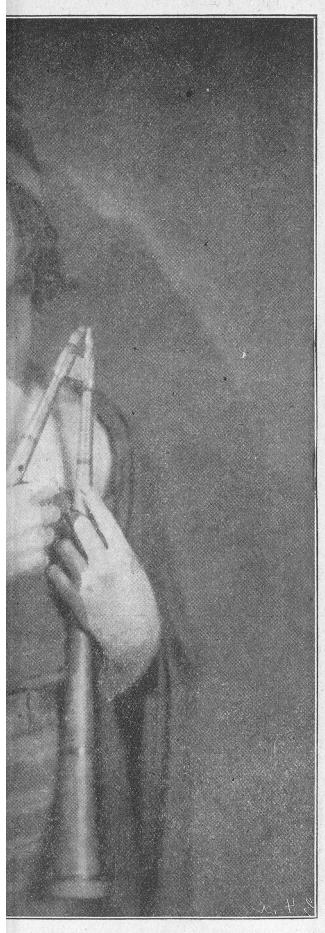
Bon Dr. Roland Schacht.

Von der Filmmusik gilt das, was man im alten Rom von den Frauen zu sagen pflegte: Die beste ist die, über die am wenigsten gesprochen wird. Sämtliche Film-Komponisten, Kapellmeister, Musiker werden gegen diesen Sak so: fort lebhassen Einspruch erheben. Denn zum Gelingen eines Werkes möchte ja jeder das meiste beigetragen haben. Aber die Wichtigkeit der Filmmusik soll ja auch gar nicht bestritten, oder auch nur herabgesett werden. Wir haben es jungst alle bei einer sehr großen Premiere erlebt, daß der Schluß des Films lediglich durch den Schwung der Musik gerettet wurde. Ich meine nur, wenn ein fritisch Ungeschulter angesichts eines Films auch noch Zeit hat, auf die Musik besonders zu achten, so ist entweder der Film stellenweise leer, und dann ist es freilich kein Wunder, oder die Musik drängt sich vor, was, auch wenn sie an sich schön, fatal ist, oder Film und Musik gehen irgendwie nicht zusammen, was gleichfalls fatal ist.

Weshalb Filmmusik notwendig ist, ist garnicht so leicht zu sagen, wie man glaubt. Daß sie es ist, wird niemand bezweifeln, der beobachtet, wie Zuschauer vor einem Film, der ohne Musik läuft, unwillfürlich anfangen zu kauen, an Anöpfen zu drehen, oder sonstwie frampfhaste Bewegungen zu machen. Die Filmmusik gleicht der Zigarre bei der Arbeit, dem Tee bei der Unterhaltung. Sie belebt und beruhigt zugleich, sie halt die Sinne wach und schleift doch zu starte Eindrücke ab. Sie hilft gleichsam unserer Stimmung auf die richtige Bahn, regelt den Rothmus der Handlung, gibt dem



"Paris"



elena".

Dulsschlag unseres Empfindens die gleichmäßige Form. Und es gehört unendlich viel feines musikalisches wie filmisches Verständnis dazu, diesen Notwendigkeiten in geschmackvoller Weise nachzukommen.

Denkt man ein paar Jahre zurück, so ist man erstaunt über die riesigen Fortschritte, die mit dem Film selbst auch die Begleitmusik gemacht hat. Der gleichgültig losdreschende Klavierspieler ist auch in kleinen Theatern ver-Verschwunden auch schwunden. die unleidliche Art, irgendwelche gleichgültigen Abenteuer- oder Deteftivfilme durch allzubekannte und dem besseren Geschmack sozusagen geheiligte flassische Stücke wie die Egmontouverture oder Schuberts "Unvollendete" zu begleiten. Man ist auch abwechslungsreicher geworden und spielt nicht mehr bei jeder Liebesszene Sindings "Frühlingsrauschen" und bei sedem Meerbild die "Hebridenouvertüre". Auch der Brauch, bekannte Opernstoffe durch ein Potpourri aus diesen Opern zu begleiten, dürste verschwinden, sobald man sich allgemein flar gemacht hat, daß der Film ja Opernersak weder sein kann noch will und daß die Oper und demgemäß ja auch die Opernmusik ein ganz anderes Tempo hat, überhaupt in einer ganz anderen Sphäre liegt wie der Film und die Opernmusik daher nur ausnahmsweise paßt. Es ist ein nicht genug zu würdigendes Verdienst der Musik zum Nibelungenfilm, daß sie sich von Wagner völlig emanzipiert hat.

Eine andere Frage ist, wie sich die Musik illustrieren soll. Von der guten Buchillustration verlangt man, daß sie den Text begleite, die Phantasie des Lesers anrege, ohne sie jedoch durch allzubestimmte Genauigkeit zu lähz

men. Hier wird von unseren Kapellen nicht immer die Grenze eingehalten. Es ist nicht unbedingt nötig, einen Kirchgang immer mit Glockengeleute zu versehen oder Autohupen und Eisenbahnsignale einzufügen. Es ist zu versehen oder Autohupen und Eisenbahnsignale einzufügen. Es ist zu versehen daß Klavier oder Seigenspiel durch entsprechende Instrumente angedeutet sind, aber Sesangseinlagen wie im "Evangelimann" sind schon höchst bedenklich. Man kann es verteidigen, wenn ein Orehorgelspiel durch eine richtige Orehorgel begleitet wird, aber bei einer Liebesszene im Walde Vogelgezwitscher nachzuahmen, ist wie jedes Zuviel, für ein ungebildetes Publikum wohl durch seine Künstlichkeit sessend, für ein besseres aber doch eine Seschmacklosigkeit, die, wer den Film als Kunst und nicht als eine bloße Nachahmung der Wirklichkeit empsindet, unbedingt ablehnen wird. Unstimmigkeiten allerdings, wie, wenn der musikalische Rhytmus dem der Tanzenden im Film widerspricht, sind streng zu vermeiden.

Das Ideal ist natürlich die eigens für den Film komponierte Original-Musik. Der praktische Fachmann wird allerdings immer wieder darauf hinweisen, daß sich, da die kleinen Theater meist gar nicht in der Lage sind, diese Originalmusik zu spielen, die Arbeit nicht recht lohnt. Selbst große Theater lehnen sie ab. Im U. T. Kurfürstendam in Berlin z. B. habe ich selber festgestellt, daß das gleiche Orchester, das zur Premiere von "Splvester" die sehr charakterissische Musik von Klaus Pringsheim gespielt hatte, bei der Wiederholung mit einem der üblichen Potourris begleitete. Aber selbss ein Fanatiker mußte bei dieser Gelegenheit zugeben, daß durch ein gut zusammengestelltes Potpourri, wie dieses war, annähernd der gleiche Effett hervorgebracht wurde. Die Filmmusik ist eben etwas sehr Wichtiges, das unter Umständen viel verderben kann, aber doch nicht selbständig genug, um für jeden Film die Mühe einer Originalarbeit zu rechtsertigen.

本 本

Wie Harold Lloyd zu Geidenhemden fam.

Die Laufbahn des berühmten amerikanischen Filmkomikers.

Mit einem Schlag avanciert niemand zum Stern in der Filmwelt. Auch die größten amerikanischen Darskeller haben niedrig begonnen, als Statisten und als Helfer der vornehmen Kollegen. Die Bewohner und Bewohnerinnen von Hollywood und Los Angeles sind demokratischen Ueberzeugungen zugetan und die reichen Producers und verwöhnten Stars effen während der Arbeit am selben Tisch wie die Zimmerleute und die einfachsten Hilfsfraffe, die froh sind, für drei Dollar einen Tag Beschäftigung zu haben. Diese Leute plaudern ungeniert mit der Diva, deren Bild in der ganzen Welt verbreitet ist, beginnen ihr Gespräch wie sie mit einem "gee" und beenden es mit einer breiten Grimasse. Auf diese Weise wurde auch Harold Llond, Chaplins Konkurrent, im Hollywoodschen Filmland heimisch. Aber er war bescheiden, fast verlegen und verhielt sich reserviert. Er beobachtete und schloß nicht leicht Freundschaft. Dabei schaute er insgeheim den anderen die Kunst ab. Vor allem Charlie Chaplin bewunderte er, obgleich er die vielen, die Charlie nachzuahmen trachteten, höchst lächerlich fand. Aber vorläufig zählte er nicht mit und es war daher den anderen höchst gleichgültig, ob er für sie Bewunderung oder Spott übrig hatte. Nur für ihn allein war das wichtig, denn er gehörte zu Menschen, die in der Stille ihre Pläne